



Unsere Gesamtkonzeption

Vorwort

4 Unsere Einrichtung

Zielgruppe
Aufnahmeverfahren
Leitung
Personelle Bedingungen
Fortbildung
Lage der Einrichtung

6 Unser Auftrag

Ziel und Auftrag
Grundsätze und Handlungsnormen
Normalisierung
Selbständigkeit und Selbstverantwortung
Selbstbestimmung und Beteiligung
Assistenz

8 Unsere Angebote

Wohnen
Arbeit und Beschäftigung
Therapie und Förderung
Freizeit und Bildung
Kunst und Kultur
Subventionsbetriebe
Seelsorge
Ehrenamt

13 Unsere Kommunikation

Mitbestimmung und Teilhabe
Zusammenarbeit mit Angehörigen und gesetzlichen Betreuern
Dezentralisierung/Unternehmensentwicklung
Öffentlichkeitsarbeit
Qualitätssicherung

15 Zum Schluss

Impressum

Vorwort

Liebe Leser und Interessenten,

im Folgenden möchten wir Ihnen unsere fachliche Konzeption vorstellen, die Ihnen einen umfassenden Einblick in das Leben des St. Josefs-Stift geben soll.

Ganz gleich, ob Sie Interesse an einem Wohn- oder Beschäftigungsplatz haben, Mitarbeiter eines Kostenträgers oder der Heimaufsichtsbehörde sind, wir laden Sie ein, uns und unsere Arbeit näher kennenzulernen. In unserer Konzeption finden Sie einen Überblick über unser umfassendes Leistungsspektrum.

Nach dem Motto „Ich kann hier ganz normal anders sein“ sind wir bestrebt, Menschen mit kognitiven Einschränkungen ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben zu ermöglichen.

Jeder Mensch soll nach seinen jeweiligen Möglichkeiten und Fähigkeiten so leben können, wie es ihm entspricht – sei es in einer der unterschiedlichen Wohnformen, in den verschiedenen Abteilungen der Werkstatt und Förderstätte oder bei einem der vielen Therapie-, Freizeit-, Bildungs- und Kulturangeboten.

Mit großem Engagement gestalten täglich über 500 Mitarbeiter die breite Palette der Assistenz und Dienstleistungsangebote. Die Grundlage für unser Handeln ist unser Leitbild, das wir 1999 beschrieben und 2007 überarbeitet haben. Die fachliche Konzeption zeigt uns den Weg und gibt uns Orientierung auf der Basis einer bewohnerorientierten Grundhaltung.

Das St. Josefs-Stift ist ein christlich modernes und vor allem lebendiges Unternehmen, das immer bestrebt ist, auch in finanziell schwierigen Zeiten die bestmögliche Unterstützung für die hier lebenden und arbeitenden Menschen zu leisten.

Überzeugen Sie sich von unserer Arbeit, indem Sie unsere Konzeption lesen oder gleich persönlich vorbeischaauen.

Herzlich willkommen!

Bernhard Götz
Geschäftsführer

Unsere Einrichtung

Das St. Josefs-Stift ist 1972 durch die Initiative von Pfarrer Robert Kümmert und durch das Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger entstanden. Es steht in Trägerschaft der St. Josefs-Stiftung für „Menschen mit geistiger Behinderung e.V.“ und wurde 1998 zu einer gemeinnützigen GmbH. Die St. Josefs-Stift gGmbH ist korporatives Mitglied im deutschen Caritasverband.

Im Landkreis Würzburg gelegen, bietet die St. Josefs-Stift gGmbH abwechslungsreiche Wohnformen, interessante Arbeitsplätze in der Werkstatt, vielseitige Beschäftigung in der Förderstätte, altersentsprechende Angebote in der Seniorentagesstätte, Therapie und Förderung, sowie Freizeitgestaltung und Bildungsangebote.

Zielgruppe

Wir geben den Menschen die notwendige Unterstützung und Assistenz, die aufgrund einer geistigen und körperlichen Behinderung ihr Leben in der Gesellschaft nicht selbständig gestalten können. Es ist einerlei, wie alt der Interessent ist, ob er einen hohen oder geringen Unterstützungsbedarf hat, ob er Schüler oder Rentner ist, er kann bei uns leben und arbeiten, wenn er möchte, sein ganzes Leben lang.

Aufnahmeverfahren

In einem ersten Kontaktgespräch mit unserer Aufnahmebeauftragten werden Daten, Wünsche und Ansprüche schriftlich erfasst, um eine geeignete Wohnform und Beschäftigung zu finden.

Jedem Interessenten wird die Möglichkeit gegeben, die Einrichtung, sowie die differenzierten Angebote vor einer Entscheidung ausführlich kennenzulernen. Neben intensiver Beratung, können unterschiedliche Wohn- bzw. Beschäftigungsformen in einem definierten Zeitraum konkret erprobt werden.

Wenn sich der Interessent für unsere Einrichtung entschieden hat, wird die Kostenübernahme beantragt. Hauptkostenträger ist der überörtliche Sozialhilfeträger im Rahmen der Eingliederungshilfe nach BSHG (Bundessozialhilfegesetz).

Leitung

Um allen Bewohnern und Beschäftigten möglichst umfassende Assistenz in ihrer Lebensgestaltung zu gewährleisten, bedarf es einer strukturierten Kompetenzverteilung und entsprechender Koordination aller Dienstleistungsbereiche.

Die Gesamtverantwortung für unsere Einrichtung trägt die Geschäftsleitung. Neben den betriebswirtschaftlichen Funktionen, hat die Geschäftsleitung die Aufgabe grundsätzliche Zielvorgaben und Perspektiven, sowie inhaltliche Grundaussagen und Schwerpunkte zu entwickeln und zu kommunizieren.

Die pädagogische und betriebswirtschaftliche Leitung der einzelnen Bereiche liegt bei dem jeweiligen Heim- oder Einrichtungsleiter. Auf der Basis von Zielvereinbarungen mit der Geschäftsleitung, sowie vereinbarter Finanz- und Stellenbudgets werden die Bereiche Heim 1 und Heim 2, Förderstätte, Werkstatt und begleitender Dienst organisiert und unter Berücksichtigung des Heimgesetzes umgesetzt.

Im Wohnbereich und in der Förderstätte haben die stellvertretenden Heim- bzw. Förderstättenleitungen besondere Funktionen. Sie fungieren als direkte Ansprechpartner in pädagogischen Fragen und arbeiten mit den Gruppenleitungen und deren Teams zusammen um die Assistenzplanungen für jeden einzelnen umzusetzen. Die Verantwortung für das pädagogische und organisatorische Geschehen in den einzelnen Wohnformen und Gruppen obliegt der jeweiligen Gruppenleitung und ihren pädagogischen Mitarbeitern. Die Gruppenleitungen haben dabei die Fach- und Dienstaufsicht.

Personelle Bedingungen

Alle Mitarbeiter der Einrichtung sind den im Leitbild formulierten und hier konkretisierten gemeinsamen Zielen verpflichtet. Die Tätigkeiten in allen Bereichen sind auf die bestmögliche Assistenz der Bewohner und Beschäftigten, mit entsprechendem Respekt und Achtung vor deren Individualität auszurichten.

Dies erfordert Flexibilität und Bereitschaft zu Veränderungen in persönlichen Einstellungen, aber auch in Arbeitsabläufen. So entspricht beispielsweise die Aufgabe der Begleitung und Assistenz nicht einem Erziehungsauftrag, sondern erfordert eine entsprechende Grundhaltung und die Anerkennung des behinderten Menschen als eigenständige und selbstverantwortliche Person. Diese Ausrichtung und Orientierung an einem gemeinsamen Grundverständnis und Menschenbild wird vor allem durch die Schulung aller Mitarbeiter in den Grundlagen und der Anwendung der Assistenzplanung (POB&A) gefördert.

In den Wohn- und Beschäftigungsgruppen sind pädagogische Fachkräfte sowie Hilfskräfte vertreten.

Dazu gehören:

- Sozialpädagogen
- Heilerziehungspfleger
- Erzieher
- Krankenschwestern
- Heilerziehungspflegehelfer
- Kinderpfleger
- Sozialbetreuer

Ferner bieten wir Ausbildungsplätze insbesondere für die Fachschule für Heilerziehungspflege, Praktikanten- und Zivildienststellen.

Fortbildung

Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter sind die Basis für professionelle Arbeit und zukunftsgerichtete Veränderungsprozesse. Wir sehen Fortbildung als eine elementare und integrale Aufgabe der Personalentwicklung an und unterstützen die Teilnahme an Fortbildungs- und Supervisionsangeboten und Teambesprechungen. Neben der Vermittlung von fachlichen Kenntnissen, sollen soziale und kommunikative Kompetenzen gefördert werden, um das eigene Arbeitsfeld zu reflektieren und dementsprechende Handlungsalternativen zu entwickeln.

Unsere Fortbildungsreferentin erstellt jährlich ein Fortbildungsprogramm, welches an dem aktuellen Stand der pädagogischen Diskussion ausgerichtet ist und nach einer gezielten Bedarfsermittlung praxisorientierte Themen aufgreift.

Darüber hinaus sind unsere jährlichen Fachtagungen, die von Teilnehmern mit und ohne Behinderung besucht werden, bundesweit sehr gefragt.

Lage der Einrichtung

Unsere Einrichtung liegt in der Gemeinde Eisingen in der Nähe von Würzburg in Unterfranken. Mit seinen etwas über 3600 Einwohnern hat sich Eisingen zu einer modernen Wohngemeinde entwickelt, in der es sich sowohl ruhig als auch aktiv leben lässt. Dazu trägt die Lage im Grünen als auch die gute Anbindung an die A3 Richtung Frankfurt und Nürnberg bei. Neben einem regen Vereins- und Kulturleben zählen zu den öffentlichen Einrichtungen, wie Postagentur, Banken und Bücherei auch Metzgereien, Bäckereien und diverse große Lebensmittelgeschäfte. Die ärztliche Versorgung ist durch zwei Arztpraxen, eine Zahnarztpraxis und eine Apotheke gesichert. Fahrten mit dem öffentlichen Busunternehmen sorgen für eine gute Anbindung an die nur neun Kilometer entfernte Mainfrankenmetropole Würzburg.

Unser Auftrag

Ziel und Auftrag

Wir haben den Auftrag, Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung vielfältige Wohn- und Beschäftigungsangebote zu eröffnen, die es ihnen ermöglichen, ein weitgehend normales, erfülltes und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Unsere Ziele sind:

- der schrittweise Abbau von Wohnplätzen auf dem zentralen Gelände durch Errichtung neuer Wohn- und Beschäftigungsangebote in den umliegenden Gemeinden. Diese neuen Lebensformen sollen weitergehende Selbstbestimmung, größtmögliche Privatsphäre und eine Integration in das Gemeinwesen ermöglichen.
- der Aufbau einer kommunalen Unterstützungsstruktur im Sinne von Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt, um eine Vernetzung von Gemeinde und Wohngemeinschaft zu erzielen. Bestimmte Angebote sollen auch für externe Nutzer offen sein.
- die Sanierung der Gebäude auf dem Gelände, um die Wohnqualität auch für die Menschen zu erhöhen, die das Gelände im St. Josefs-Stift als Wohnort gewählt haben.
- die Schaffung von seniorenrechtlichen Wohnangeboten, welche den geltenden Pflegestandards entsprechen.

Alle genannten Ziele wurden bereits eingeleitet und befinden sich auf unterschiedlichen Prozessebenen. Das Projekt-Ende ist bis 2012 geplant.

Grundsätze und Handlungsnormen

Damit wir unserem Auftrag gerecht werden, bietet unser gemeinsam erarbeitetes Leitbild die Orientierung und Grundlage für unser Handeln (siehe „Leitbild“). Für unsere Arbeit sind neben dem Leitbild folgende Grundsätze maßgeblich:

- Normalisierung
- Selbständigkeit und Selbstverantwortung
- Beteiligung und Selbstbestimmung
- Assistenz

Normalisierung

„Das Normalisierungsprinzip bedeutet, dass man richtig handelt, wenn man für alle Menschen mit geistiger Behinderung oder anderen Beeinträchtigungen Lebensmuster und alltägliche Lebensbedingungen schafft, welche den gewohnten Verhältnissen und Lebensumständen ihrer Gemeinschaft oder ihrer Kultur entsprechen oder ihnen so nahe wie möglich kommen.“ (Bengt Nirje, Das Normalisierungsprinzip)

Nirje, der das von Bank-Mikkelsen entwickelte Normalisierungsprinzip in die Praxis umsetzte formulierte acht Leitlinien, die den Menschen mit kognitiven Einschränkungen eine Normalität in ihrem Leben ermöglichen sollen:

- ein normaler Tagesrhythmus
- ein normaler Wochenrhythmus
- ein normaler Jahresrhythmus
- normale Erfahrungen im Ablauf des Lebenszyklus
- normaler Respekt vor dem Individuum und dessen Recht auf Selbstbestimmung
- normale sexuelle Lebensmuster ihrer Kultur
- normale ökonomische Lebensmuster und Rechte im Rahmen gesellschaftlicher Gegebenheiten
- normale ökonomische Umweltmuster und Umweltstandards innerhalb der Gemeinschaft

Ausgangspunkt ist, dass es jedem Individuum zusteht, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, zu wohnen, zu arbeiten, seine Freizeit zu gestalten und einen Anspruch auf Bildung, auf Selbstverwirklichung und Identitätsfindung zu haben.

Bei der Normalisierung geht es uns vor allem darum, dass jeder Mensch in seiner Originalität als Person akzeptiert wird und lernt, sich die Assistenz einzuholen, um als gleichwertiges Mitglied der Gesellschaft angesehen zu werden.

Selbständigkeit und Selbstverantwortung

Alle Ansätze zur Entwicklung und Bewusstwerdung eigener Selbständigkeit und Selbstverantwortung gilt es zu fördern, zu fordern und zu erhalten.

Selbständigkeit und Selbstverantwortung sind dabei wie zwei Seiten einer Medaille. Wir möchten den hier lebenden und arbeitenden Menschen die Möglichkeit geben, sich mit den Anforderungen der Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Der Mensch mit Behinderung soll für seine Entscheidungen im Rahmen seiner Fähigkeiten selbst verantwortlich sein aber auch und einen Teil des Risikos tragen. Wir geben die nötige Hilfe zur Selbsthilfe, um ihn vor Gefahren zu schützen. Daraus ergibt sich für uns der Auftrag, die Alltagspraxis stets zu reflektieren, um einer sogenannten Fremdbestimmung oder „Überversorgung“ soweit wie möglich entgegen zu wirken.

Selbstbestimmung und Beteiligung

Selbstbestimmung setzt keine Selbständigkeit voraus, allerdings wer selbständig ist kann leichter bestimmen, was er tut, als derjenige, welcher Hilfe benötigt. Selbstbestimmung ist nur möglich, wenn sie von denen zugelassen wird, von denen man abhängig ist. Damit wird die Selbstbestimmung zu einem wesentlichen Kriterium und Handlungsgrundsatz in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung.

Uns geht es darum, dass die Menschen, die hier leben und arbeiten ein Bewusstsein über sich selbst und ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten gewinnen um ihre persönliche und soziale Identität zu erlangen. Sie sollen erfahren, wie wichtig es ist, eigene Wünsche, Interessen und Ansprüche zu vermitteln. Wir beteiligen unsere Klienten, damit sie bei ihrer Lebensgestaltung mitentscheiden und mitwirken.

Ernsthafte Beteiligung erfordert auch, institutionelle Rahmenbedingungen zu schaffen. Daher werden alle vier Jahre die Gremien Bewohner- und Werkstatttrat neu gewählt und von uns personell unterstützt.

Assistenz

Wir haben den Begriff Assistenz in unsere Handlungsnormen mit aufgenommen, da sich unsere Grundsätze explizit hier widerspiegeln. Unter Beteiligung der hier lebenden und arbeitenden Menschen soll selbstbestimmt und so selbständig wie möglich mit uns verhandelt werden, welche Hilfe und Unterstützung nötig ist und gewährleistet werden kann.

Der Begriff Assistenz vermittelt im Gegensatz zu Betreuung einen nicht nur moderneren sondern auch professionelleren Handlungsansatz. Wir bevorzugen den Begriff der Assistenz, da dieser, anders als Betreuung, die ständig erforderliche Abwägung zwischen notwendiger Hilfe und größtmöglicher Selbstbestimmung, aber auch Selbstverantwortung, deutlicher beschreibt.

Dabei ist uns die Assistenzplanung „Planung und Organisation in Betreuung und Assistenz“ (POB&A, Prof. Dr. Werner Haisch) eine wertvolle Planungshilfe. Auf der Basis eines allgemeingültigen Entwicklungsmodells, lässt sich damit der Bedarf an Unterstützung hinsichtlich einer möglichst selbständigen Lebensführung beschreiben und vergleichen. Für jeden Bewohner wird ein Assistenzplan erstellt, der gewissermaßen eine verbindliche Vereinbarung über Art und Umfang der Assistenzleistungen darstellt. Entsprechendes gilt für den Bereich Arbeit und Beschäftigung.

Diese Beschreibung der Assistenzangebote gibt uns eine gemeinsame und verbindliche Orientierung gemessen am individuellen Bedarf des einzelnen Bewohners, bzw. Beschäftigten. Mit POB&A wird uns zugleich die Möglichkeit gegeben, Ziele und Schwerpunkte dieser Angebote regelmäßig zu reflektieren, zu überprüfen, transparent darzustellen und zu dokumentieren (siehe Konzeption „Assistenz“).

Unsere Angebote

Unsere Einrichtung bietet den Menschen, die hier leben und arbeiten, eine vielseitige Angebotspalette und eine umfangreiche Infrastruktur. Je nach Assistenzbedarf, Lebensanspruch und Vorliebe kann die Leistung bei entsprechenden finanziellen und personellen Möglichkeiten gewählt werden. Wir sind fortwährend bestrebt, unsere Angebote kontinuierlich zu reflektieren und zu erweitern, um Bedarf und Nachfrage zu decken. Sie erhalten im Folgenden eine kurze Übersicht unserer Dienstleistungen, die Sie ausführlicher in den Teilkonzepten oder Broschüren nachlesen können.

Wohnen

Seit der Einleitung des Dezentralisierungsprojektes im Jahr 2002, können wir interessante Wohnformen anbieten, die individuell gestaltet, groß und klein, auf dem Gelände oder außerhalb zu finden sind. Unsere Wohnangebote unterscheiden sich nach Umfang der Assistenzleistungen, Form, Lage und Ausstattung.

Wir bieten Wohngruppen, Wohngemeinschaften und ambulant betreutes Wohnen mit Freunden, Lebenspartnern und alleine. Der Umfang des Assistenzbedarfes wird im Aufnahmeverfahren gemeinsam besprochen, um zu Beginn die bestmögliche Wohnform gemessen an der Unterstützungsleistung zu finden.

Den Bewohnern steht grundsätzlich die Möglichkeit offen, die Wohnform oder den Ort zu wechseln, wenn sie es wünschen. Sollten aus unserer Sicht Entwicklungschancen bei einem Umzug in eine andere Wohnform bestehen, so wird dies den hier lebenden Menschen angeboten.

Wir bieten Wohngruppen auf dem Gelände des St. Josefs-Stift, mit einer Größe von 6 bis 12 Personen. In allen Wohngruppen kann man zwischen 1- und 2-Bett-Zimmern wählen. Zur weiteren Ausstattung zählen ein gemeinschaftliches Wohn- und Esszimmer, Bad und einzelne Toiletten. Je nach Lage sind die Wohngruppen mit Balkon, Terrasse und Garten ausgestattet.

Viele Menschen wohnen seit Jahrzehnten dort und haben daher ihren Lebensmittelpunkt individuell nach ihren Vorstellungen gestaltet. Keine Wohngruppe gleicht somit der anderen und so sind im Laufe der Zeit diverse Interieurs von modern bis rustikal entstanden.

Wir bieten Wohngemeinschaften in umliegenden Gemeinden mit einer Größe von 7 bis 13 Personen. In den Wohngemeinschaften hat man in der Regel ein Einzelzimmer, entweder eine eigene sanitäre Einrichtung oder teilt sich mit wenigen Personen ein Bad. Alle Wohngemeinschaften haben jeweils einen eigenen Garten und sind mit einem Fahrzeug ausgestattet.

Eine besondere Form des Wohnens bieten die sozialtherapeutischen Wohngruppen.

Diese Gruppen sind konzipiert für Menschen mit besonders hohem Assistenzbedarf und herausforderndem Verhalten. Der hohe Personalschlüssel, die geringe Gruppengröße, sowie entsprechende Qualifikation der Mitarbeiter sollen den dort lebenden Menschen ein verlässliches, strukturiertes und sicheres tägliches Umfeld schaffen, in dem die vielfältigen Verhaltensbesonderheiten nach Möglichkeit reduziert werden können.

Die ambulant betreuten Wohnformen sind für die Menschen geeignet, die ihr Leben in größtmöglicher Selbständigkeit gestalten wollen. Einzelpersonen, Paare oder Freunde, die ein gewisses Maß an Eigenverantwortung in der Alltagsbewältigung und Lebensführung erreicht haben und in der Regel in der Werkstatt für behinderte Menschen oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt sind, leben in einer individuell gestalteten Mietwohnung.

Arbeit und Beschäftigung

Alle Menschen, die bei uns leben erhalten eine geregelte Tagesstruktur in Form von Arbeit und Beschäftigung. In unserer anerkannten **Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM)** bieten wir den rund 230 Beschäftigten einen entlohnten, qualifizierten und individuell passenden Arbeitsplatz. Unsere Aufgaben sehen wir sowohl in der beruflichen Eingliederung der Menschen als auch in der aktiven Unterstützung der persönlichen Weiterentwicklung und in der gesellschaftlichen Integration. Wir bemühen uns auch um Arbeitsplätze außerhalb der Einrichtung, die wir begleitend unterstützen. Vor allem durch die große Vielfalt unserer Arbeitsangebote – von einfachsten Zuordnungs- und Verpackungsarbeiten bis zum Bedienen von CNC-Maschinen ist es uns möglich, sowohl Art und Schwere der Behinderung, als auch unterschiedliche Fähigkeiten und Neigungen der bei uns beschäftigten Menschen zu berücksichtigen.

Dabei geht es nicht nur um das reine Geldverdienen, sondern darum, neue Erfahrungen zu machen, soziale Kontakte zu pflegen und nicht zuletzt Anerkennung für die eigene Leistung zu erfahren.

Bei Wünschen und Interessen, die aufgrund eingeschränkter Fähigkeiten nicht realisiert werden können, unterstützen wir die Menschen dabei im Rahmen von Assistenzleistungen, diese Fähigkeiten zu erwerben. Sollte dies nicht gelingen, suchen wir gemeinsam nach einer geeigneten Alternative.

Allen Menschen, die bei uns leben wird die Teilhabe am Arbeitsleben und damit verbunden die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglicht. In unserer **Förderstätte** finden Menschen mit einem sehr hohen Assistenzbedarf einen eigens für sie gestalteten Lebens-, Beschäftigungs- und Arbeitsbereich vor. Mit ihren eigenen Voraussetzungen erhalten sie hier Möglichkeiten ihr Leben zu bewältigen und sich in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln.

Wir verstehen unseren Auftrag so, dass wir jedem Menschen eine angemessene und für ihn sinnstiftende Tätigkeit anbieten. Arbeit sehen wir als eine gemeinsame Tätigkeit von Menschen mit und ohne Behinderung. Im Vordergrund stehen das aktive Handeln und das Ergebnis, zu dem der Einzelne beiträgt.

Die Tätigkeiten sind individuell verschieden und sehr vielfältig: sie reichen von leichten Werkstattarbeiten bis zu Dienstleistungsaufgaben für die gesamte Einrichtung wie z. B. Post austragen, kleinen Botengängen, Tierpflege bis zu Mithilfe bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Alle Beschäftigungsangebote werden durch ergänzende Maßnahmen unterstützt: Wahrnehmungsangebote, Bewegungsangebote im weitesten Sinne einschließlich tiergestützter Bewegung, Massagen, Entspannungsübungen, Konzentrationsübungen und Gespräche.

Wir unterstützen einzelne Menschen in ihren Fähigkeiten und Ansätzen durch gezielte Maßnahmen, um sie zum Berufsbildungsbereich der Werkstatt hinzuführen.

Für alle, die das Rentenalter erreicht haben, gilt es, den Übergang in den Ruhestand so angenehm wie möglich zu gestalten. Die stetig wachsende Zahl an Ruheständler stellt uns vor neue Herausforderungen. Daher wird es auch in Zukunft eine unserer vordringlichsten Aufgaben sein, für Menschen im Alter entsprechende Angebote zu entwickeln und umzusetzen.

Mit der **Seniorentagesstätte** wurde ein Ort geschaffen, an dem sich Senioren treffen und austauschen können, an verschiedenen Aktivitäten und Angeboten teilnehmen können oder einfach ihren eigenen Interessen nachgehen. Für viele Menschen ist es in dieser Lebensphase wichtig, geistig und körperlich aktiv zu bleiben und weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Daher werden neben den diversen Angeboten in der Seniorentagesstätte, Treffen mit Seniorenvereinigungen aus den umliegenden Gemeinden veranstaltet.

Therapie und Förderung

Unser begleitender Dienst bietet ein großes Spektrum an spezifischen Förder- und Therapieangeboten. Wir unterscheiden die Bereiche „psychologisch-heilpädagogischer Fachdienst“ und „medizinischer Dienst“.

Der psychologisch-heilpädagogische Fachdienst unterstützt die Menschen in ihrer seelischen und körperlichen Entwicklung, um eine gute Beziehung zu sich selbst und zu anderen Menschen aufzubauen. Die Mitarbeiter begleiten und beraten in Fragen des Alltags aber auch bei Konflikten und Lebenskrisen. Diverse Einzel- und Gruppenangebote im Fachbereich körperliche Entspannungstechniken und -verfahren werden dabei gerne angenommen.

Besondere Leistungen stellen dabei die eigens konzipierten Trainingseinheiten dar, die zu mehr Selbständigkeit und Selbstverantwortung befähigen. So kann z. B. im sogenannten Mobilitäts-Training erlernt werden, wie man selbständig und ohne Assistenz zum Supermarkt gelangt oder in der Stadt seine Einkäufe erledigt. Nach dem Training erfolgt eine offizielle Prüfung, die bei erfolgreichem Bestehen mit dem „MOB-Schein“ beurkundet wird.

Schulungen im Bereich Kommunikation vermitteln den Menschen bestimmte Techniken, wie sie die Verständigung untereinander verbessern können.

Darüber hinaus gehören neben psychologischer Beratung und Therapie auch Diagnostik und Erstellung von Gutachten zu unseren Leistungen.

Im medizinischen Bereich arbeitet ein Fachteam aus psychiatrisch-neurologischen Fachärzten, Psychologe, Krankenschwestern, Physiotherapeuten, sowie Logopäden und Ergotherapeuten. Neben der freien Arztwahl können alle Bewohner die Sprechstunden von Fachärzten in den von uns zur Verfügung gestellten Untersuchungsräumen nutzen. Die Krankenschwestern unserer Ambulanz koordinieren die Arzttermine, versorgen bei kleinen Unfällen, übernehmen die spezielle Krankenpflege und begleiten die Ärzte bei den regelmäßigen Visiten. Darüber hinaus sind die Unterstützung bei Untersuchungen, Labordiagnostik und die Organisation von Medikamenten besondere Dienstleistungen, die der Patient in Anspruch nehmen kann.

In unserer neuen physiotherapeutischen Abteilung bieten wir klassische krankengymnastische Behandlungen sowie Wassertherapie und diverse ganzheitliche Therapieverfahren an. Ein modern und ansprechend gestalteter Wellnessbereich rundet dieses Angebot ab.

Freizeit und Bildung

Viele Menschen wünschen sich eine vielseitige und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Hierzu bieten unsere Freizeitabteilungen von Montag bis Sonntag viele Möglichkeiten zu Geselligkeit, Kultur, Sport und Spiel, Entspannung, kreativer Betätigung und zu Besuchen von Veranstaltungen in Würzburg und Umgebung. Es finden Feste, Ausflüge und Urlaubsreisen statt, wobei das regelmäßig stattfindende Stifts-Camping als besonderes Highlight gilt.

Unsere Einrichtung hat den Vorteil, dass es die räumlichen Bedingungen vorhält für z. B. unsere Freizeit-Kneipe oder das Sonntagscafé, in denen Menschen sich begegnen können. Die Mitarbeiter der Freizeitabteilungen arbeiten engmaschig mit dem Personal der Wohngruppen zusammen, um Bedürfnisse und Ansprüche der dort lebenden Menschen zu erfahren und die Angebote dementsprechend zu organisieren. Unser Freizeitteam versteht sich als Ansprechpartner für Assistenzleistungen, die neben Beschäftigung und Arbeit eine Form von Unterhaltung, Spaß und Zerstreuung anbietet und dabei den integrativen Gedanken stets mit einbezieht.

Wer sich in seiner Freizeit bilden möchte, kann sich Angebote aus den Bereichen Kreativität und Kunst, Ernährung und Gesundheit, Bewegung und Sport und Kultur aussuchen.

Wir bieten in Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Bildungsträger der Volkshochschule Kurse der Erwachsenenbildung an. Um eine Weiterentwicklung für Menschen mit kognitiven Einschränkungen zu ermöglichen, konzipieren wir die Kurse bedarfsorientiert und veröffentlichen sie im VHS-Programm. Wir übernehmen die Organisation der Angebote und bieten die Räumlichkeiten dafür.

Kunst und Kultur

Seit vielen Jahren bietet unsere Theaterwerkstatt Menschen mit kognitiven Einschränkungen die Möglichkeit Theater zu spielen. Ausgehend von den Wünschen, Träumen und Fantasien der Schauspieler werden eigene Stücke erarbeitet, die mit großem Erfolg vor nationalem und internationalem Publikum aufgeführt werden. Durch die gemeinsame Arbeit an einem Theaterstück und das Einüben einer Rolle, aber auch durch die öffentlichen Aufführungen entwickeln die Schauspieler ihre Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeit deutlich weiter. Mittlerweile wurden 14 Inszenierungen mit den Darstellern gemeinsam entwickelt. Für alle Künstler ist das Theater zu einem der wichtigsten Inhalte im Leben geworden.

Die Künstlergruppe „Alte Waschküch“ ist entstanden, um Menschen mit Behinderung ihren eigenen Weg zur Kunst zu öffnen. Die Teilnehmer entdecken ihre Kreativität und damit oft auch verdrängte Bedürfnisse, die ausgedrückt und ausgelebt werden wollen. So entstehen eigenwillige, feinsinnige und ausdrucksstarke Kunstwerke.

Unter dem Motto „eARTh vision 2008“, Kunst als internationale Sprache der Verständigung, werden in Zusammenarbeit mit der Regierung von Unterfranken Kunstwerke aus aller Welt gesammelt, um diese in internationalen Ausstellungen zu präsentieren. Viele prominente Persönlichkeiten und Künstler unterstützen dieses Projekt. Aufgrund der besonderen Medienwirksamkeit wird damit auch der breiten Öffentlichkeit das schöpferische Potential von Menschen mit Behinderung nähergebracht.

Die Veeh-Harfengruppe „Saitenklang“ bedient sich eines faszinierenden Instruments. Diese besondere Harfenform ermöglicht Musikern, die keine Notenkenntnisse haben ein komplettes Lied alleine oder im Ensemble zu spielen. In der Volkshochschule kann man dieses Instrument erlernen und sich dann für die Harfengruppe, die mittlerweile mit 14 Künstlern probt anmelden. „Saitenklang“ wird gerne für öffentliche Veranstaltungen als Künstlergruppe engagiert.

Subventionsbetriebe

Die Bereiche Verwaltung, Hauswirtschaft, Küche, Technik, Fahrdienst und Pforte sichern die gesamte Infrastruktur unserer Einrichtung. Die Mitarbeiter dort erfüllen im gleichen Maße direkt oder indirekt Funktionen bei der Organisation und Umsetzung der Assistenzangebote für Bewohner und Beschäftigte. So hat beispielsweise die Planung einer selbständigeren Reinhaltung der Gruppenräume durch Bewohner Auswirkung auf die Organisation der Raumpflege, selbständigeres Einkaufen und Kochen auf die Arbeit der Hauswirtschaft, die eigenständige Kontoführung auf die Leistungen der Verwaltung.

Die Organisation dieser Bereiche und das Aufgabenverständnis der Mitarbeiter muss die Assistenzplanung für Bewohner und Beschäftigte unterstützen. Dies erfordert auch Bereitschaft zu Flexibilität und Veränderungen in den Arbeitsabläufen, sowie die enge Kooperation aller Bereiche. Unterstützt wird diese Aufgabe durch Schulungen der Mitarbeiter in POB&A.

Seelsorge

Die Idee eines menschlichen, solidarischen Miteinanders im St. Josefs-Stift gründet im christlichen Glauben und beruht auf der Achtung jedes einzelnen Menschen. So ist kirchliche Seelsorge für uns kein zusätzliches Angebot, sondern elementarer Bestandteil unserer Arbeit. Menschen, die ein seelsorgerisches Gespräch, persönliche Beratung, Trost oder einfach nur ein offenes Ohr brauchen, können sich jederzeit an unseren Diakon wenden.

Er unternimmt Besuche, wenn ein Bewohner krank wird und begleitet die Menschen im Sterbe- und Trauerfall. So entstand unter der Mitwirkung des Diakons unser Leitfaden „Krankheit, Sterben und Trauer“, der allen Beteiligten in diesen schwierigen Situationen Orientierung gibt.

Menschen mit geistiger Behinderung besitzen oftmals eine hohe emotionale Kompetenz. Das Ausdrücken von unbefangener Freude oder Trauer erzeugt auch in seelsorglichen Begegnungen eine Atmosphäre von Echtheit und Ehrlichkeit. So erlebt man in unseren gottesdienstlichen Feiern sowohl staunende Ehrfurcht als auch eine heitere Verbundenheit, die derart ansteckend für alle Beteiligten ist und somit einen vertiefenden liturgischen Vollzug fördert.

Neben den regelmäßig stattfindenden Gottesdiensten in unserer Kirche bieten wir eine reizvolle Palette an Ausflügen. Große Wallfahrten und Ministrantenausflüge, die auch ins Ausland führen und die monatlichen Seniorenfahrten sind besonders gut gebucht. Alle Beteiligten empfinden dort nicht nur eine angenehme Urlaubsatmosphäre, sondern erleben dadurch eine besondere integrative Begegnung mit dem kirchlichen Gemeinwesen.

Ehrenamt

Mittlerweile schenken über 60 ehrenamtliche Mitarbeiter den hier lebenden Menschen ihre Zeit und Tatkraft. Die freiwilligen Helfer unterstützen Menschen mit Behinderung in der Gestaltung ihrer Freizeit und ermöglichen Ihnen damit mehr Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.

2004 wurde das Projekt „Triebfeder“ ins Leben gerufen, welches von den Caritasverbänden Würzburg und Aschaffenburg und der Aktion Mensch unterstützt wurde. „Triebfeder“ bringt Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, was für alle Beteiligten einen Zuwachs an Lebensqualität und Lebensfreude bedeutet. Wir beraten unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter, bilden Sie nach ihren Bedürfnissen weiter und bedanken uns bei ihnen mit vielen Vergünstigungen.

Unsere Kommunikation

Offenheit, Transparenz und eine lebendige Kommunikation nach innen und außen sind die grundsätzlichen Voraussetzungen für unsere Arbeit. Wir pflegen nahe Beziehungen zu Angehörigen, zur Bevölkerung, Wirtschaft und sozialen Einrichtungen und nehmen aktiv am Leben in der Region teil.

Mitbestimmung und Teilhabe

Wir verfügen in unserer Einrichtung über ein breites Netzwerk an Kommunikationswegen. Wer bei uns lebt oder arbeitet, hat die Möglichkeit sich rund um die Uhr den Mitarbeitern der Wohngruppen oder Beschäftigungsgruppen mitzuteilen. In der besonderen Situation von Assistenznehmer und Assistent entwickeln sich nicht selten partnerschaftliche oder sogar freundschaftliche Beziehungen. Dieser Rahmen bildet die beste Voraussetzung für Vertrautheit und somit der Mitteilung der individuellen Bedürfnisse und Wünsche.

In den Wohngemeinschaften werden sogenannte Bewohner-Konferenzen abgehalten, um über Anliegen im Zusammenleben oder über gemeinsame Planungen zu sprechen.

Im vierteljährlichen Rhythmus wird eine große Versammlung einberufen, an der jeder Bewohner teilnehmen kann. Dort informiert die stellvertretende Heimleitung über aktuelle Planungen und stellt sich den Fragen und Anregungen der Teilnehmer.

Die Gremien Heimbeirat und Werkstatttrat befassen sich mit Problemen und Änderungswünschen der Bewohner und Beschäftigten. Sie stehen im engen Kontakt mit der Gesamtleitung, um Veränderungen durchzusetzen und Problemlösungen zu erzielen.

Zusammenarbeit mit Angehörigen und gesetzlichen Betreuern

Im Kontakt mit den Angehörigen und gesetzlichen Betreuern sind uns Offenheit und Transparenz sehr wichtig. Wir hören zu, beraten und begleiten wenn es darum geht, die Bedürfnisse der Bewohner und Beschäftigten mit den Vorstellungen der Angehörigen abzustimmen. Wir stellen uns gerne als Vermittler unterstützend zur Seite.

Eltern und gesetzliche Betreuer haben die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung der Assistenzplanung zu beteiligen. Über entsprechende Prozesse und Abläufe wird regelmäßig informiert.

Dezentralisierung/Unternehmensentwicklung

Mit zunehmender Selbstverantwortung und Selbstbestimmung unserer Bewohner entwickelte sich in der Einrichtung die Auffassung entsprechend Wohnangebote dezentral zu schaffen. So wurde eine Projektskizze zur Dezentralisierung 2001 aufgestellt und zum Ziel für die Einrichtung erhoben.

Der Wunsch nach Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft wird in den Außenwohngemeinschaften umgesetzt, ebenso mehr Selbstbestimmung. Dieser Prozess muss behutsam und sorgfältig vorbereitet und geplant werden, damit der Umzug eine gewinnbringende Erfahrung für alle Beteiligten wird. Die Integration in den Ort wird zudem durch das Ehrenamtsprojekt „Triebfeder“, in einer Projektgruppe begleitet und mit unterstützt.

Mit Beginn der Dezentralisierung 2002 hat sich das Wohnangebot des St. Josefs-Stifts Eisingen erheblich erweitert. Wohngemeinschaften entstanden in Waldbrunn, Waldbüttelbrunn und Höchberg, ebenso Wohnungen für das ambulant betreute Wohnen. Die „Aktion Mensch“ unterstützt diesen Prozess finanziell bis 2013 und es werden bis dahin vermutlich ca. 100 Bewohner diese Chance nutzen können und nach außen umziehen.

Damit unsere Einrichtung auch in Zukunft fachlich aktuell bleibt und sich kontinuierlich weiterentwickelt, gibt es neben der Stelle der Dezentralisierung den Bereich Unternehmensentwicklung. Hierbei sollen pädagogische Innovationen in der Einrichtung bekannt gemacht, Impulse gegeben und somit die konzeptionelle Entwicklung der Einrichtung fachlich untermauert werden. Die Unternehmensentwicklung steht in enger Kooperation mit dem Vorstand, der Geschäftsführung und den Einrichtungsleitungen und steht ihnen beratend zur Seite.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit hat die Aufgabe, den Bekanntheitsgrad der Einrichtung zu erhöhen und das Vertrauen in das Unternehmen in der Öffentlichkeit zu fördern. Im Dialog mit der Öffentlichkeit werden die Anliegen und Rechte von Menschen mit Behinderung verdeutlicht und eine besondere Wertschätzung für die Arbeit der Mitarbeiter in der Behindertenhilfe erzielt werden. Eine besondere Sorgfalt gilt darüber hinaus der Kontaktpflege mit den Spendern und Mitgliedern zum Zwecke einer engeren Bindung an die Einrichtung. Unsere Öffentlichkeitsreferentin sorgt für die professionelle Darstellung in der Öffentlichkeit, indem sie Anfragen von Journalisten beantwortet, Themen aufbereitet und durch Medienbeobachtung auf Schwerpunkte in der Berichterstattung reagiert. Sie erstellt Broschüren und Informationsmaterialien, insbesondere unsere Zeitschrift „Kontakte“, die den Angehörigen, Mitgliedern und Förderern vierteljährlich Informationen bietet. Messen, Führungen und Events werden geplant und koordiniert, damit der interessierte Besucher Einblick in unsere Aufgabenfelder und Dienstleistungen erhält. Unser Internetauftritt (www.Josefs-Stift.de) rundet unsere Präsenz in der breiten Öffentlichkeit ab.

Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung gehören alle operativen Tätigkeiten, die vorbereitend, begleitend und prüfend die definierte Qualität einer Dienstleistung gewährleisten sollen. Unsere Qualitätsbeauftragte koordiniert die Verfahren, um die Qualität unserer Arbeit stetig zu optimieren.

Wir bezeichnen das POB&A-Verfahren als Kernstück unserer Qualitätssicherung. Es dient uns als Mittel zur Erhebung des qualitativen und quantitativen Assistenzbedarfs für unsere unterschiedlichen Teilbereiche, wie Wohnen, Werkstatt und Förderstätte. POB&A bietet neben einer bedarfsorientierten Arbeitsorganisation eine fachliche Grundlage für unsere Arbeit. Darüber hinaus werden unsere Leistungen dokumentiert und können aufgrund der EDV-Unterstützung für den Leistungsträger in unterschiedlicher Weise abgebildet werden. Ferner nutzen wir POB&A als Grundlage zur Leistungsdefinition und Abrechnung im Zusammenhang mit dem persönlichen Budget.

Eine weitere Maßnahme zur Qualitätsentwicklung ist das Benchmarking-Verfahren, welches im Gegensatz zur ISO-9000 die Selbstevaluation als Ansatz hat. In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der evangelischen Behindertenhilfe und der Caritas, haben die XIT GmbH und die BFS Service GmbH ein qualitätsorientiertes Benchmarking für Wohnstätten der Behindertenhilfe entwickelt. In diesem Benchmarking Projekt werden u. a. betriebs- und personalwirtschaftliche Input- und Ergebnisdaten bundesweit gemessen. Durch die Teilnahme unserer Einrichtung wollen wir Maßstäbe setzen, indem wir uns mit anderen Einrichtungen systematisch vergleichen, um damit die Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Um die Evaluation auch intern zu erreichen führen wir Umfragen zur Zufriedenheit bei Bewohnern, Mitarbeitern, Angehörigen und Kooperationspartnern durch. Alle Befragten geben der Einrichtung ein subjektives Urteil über die geleistete Arbeit. Diese werden alle 2 Jahre durchgeführt, um Prozesse zur Verbesserung einzuleiten und die Zufriedenheit zu steigern.

Damit wir unsere Arbeit stetig verbessern, wurde 2007 ein zentrales Beschwerdemanagement eingeführt. Jeder, der in unserer Einrichtung lebt, arbeitet oder mit uns kooperiert soll die Möglichkeit haben, eine Beschwerde vorzubringen. Beschwerden geben uns Anlass, die eigenen Leistungen kritisch zu hinterfragen und Schwachstellen zu beseitigen.

Zum Schluss ...

... sei noch folgendes erwähnt: Wir haben versucht, Ihnen einen Überblick über unserer Einrichtung zu geben, so umfassend wie nötig aber auch so kurz wie möglich. Sollten Sie an ausführlicheren Informationen aus den Teilbereichen interessiert sein, so finden Sie diese in den Konzepten der einzelnen Bereiche. Am allerbesten lernen Sie uns aber kennen, wenn Sie an einem Sonntag zu einer Tasse Kaffee kommen oder unseren Flohmarkt oder das Stiftsfest besuchen. Gerne vereinbaren wir mit Ihnen auch einen Termin für einen organisierten Rundgang.

Wir freuen uns, Sie als Gast begrüßen zu dürfen!

Impressum

Die Gesamtkonzeption entstand aus einer Gemeinschaftsarbeit von:

Walter Greubel, stellvertretender Heimleiter

Gerd Kellner, stellvertretender Heimleiter

Marianne Wetzel-Reinhold, Leiterin der Förderstätte

Wolfram Bamberger, Leiter der Werkstatt

Armin Hehn, Leiter der begleitenden Dienste

Linda Schmelzer, Qualitätsbeauftragte/POB&A

Eisingen, Januar 2009

Aus Gründen der leichteren Schreibweise und Lesbarkeit wurde nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind mit allen genannten Menschen auch die weiblichen Personen angesprochen.



St. Josefs Stift



Pfarrer-Robert-Kümmert-Straße 1
97249 Eisingen
Telefon 09306-209-0
Telefax 09306-209-270
www.josefs-stift.de